

# Karneval der Tiere begeistert

**KONZERT** Kammerakademie  
Potsdam und Katharina  
Thalbach reißen mit.

VON ANDREAS MEIXNER, MZ

NEUMARKT. Einen großen Musikhit zu landen, war schon im 19. Jahrhundert ein zweischneidiges Schwert. Camille Saint-Saens ahnte nach dem großen Anfangserfolg des Karneval der Tiere im Frühjahr 1886 bereits die Folgen der lustigen Gelegenheitskomposition und verbot nach drei Konzerten jede weitere Aufführung in der Angst, als Komponist nur noch auf dieses eine Stück reduziert zu werden. Er sollte recht behalten. Bis heute ist die Wahrnehmung eingeschränkt auf eine Handvoll Werke. Und doch ist es eines der unterhaltsamsten und amüsantesten der Klassik. Nicht nur allein wegen der treffenden Tierimitationen, sondern auch wegen einer Vielzahl an Parodien bekannter Musikstücke und Komponisten seiner Zeit.

Mit Loriots feinhumoriger Textfassung erhält die Musik noch einmal eine zusätzliche Dimension, die für die Schauspielerin Katharina Thalbach zur glanzvollen Gelegenheit wurde, mit einem Feuerwerk an Mimik und wilden Gesten die Zuhörer in ihren Bann zu ziehen. Hätte Lorient selbst wohl nie ganz die Rolle des leicht distanzierenden Erzählers verlassen, geht Thalbach in den verschiedenen Charakteren der Tiere völlig auf. Sprachakrobatisch und mit einem Maximum an Spielfreude hält es sie selbst dann kaum auf dem Stuhl, wenn die Musik die Hauptrolle übernimmt. Und das ist allemal hörenswert, denn die Kammerakademie Potsdam, die schon vorab unter dem Dirigat von Antonello Manacorda mit Mendelssohns Konzertouvertüre „Das Märchen von der schönen Melusine“ brillierte, zeigte zusammen mit dem international gefeierten Klavierduo Mona und Rica Bard, wie eine exemplarische, lebendige und technisch perfekte Interpretation auf höchstem Niveau gelingt. Und das auch noch mit viel Spaß an der Sache.

Wer den Blick über das Orchester schweifen ließ, fand kaum einen Musiker, der nicht mit Leidenschaft und Freude musizierte. Die Schwestern Mona und Rica Bard waren geniale Partner, eins mit dem Orchesterverbund, und in den Solomomenten so unbeschwert virtuos. Fast schade, dass sie nach der Pause nicht mehr zu hören waren, denn da stand Mendelssohns 4. Sinfonie, die „italienische“ auf dem Programm. Schon vom ersten Takt an entwickelte das bekannte KopftHEMA des Allegro vivace des ersten Satzes einen enormen Sog, dem sich der Hörer nicht entziehen konnte. Vor allem die Holz- und Blechbläser begeisterten mit einer hohen Exaktheit und Spiellaune, sie wurden zum Motor für die gesamte Sinfonie. Die Streicher folgten dem engagierten und klaren Dirigat mit einem kernigen Gesamtsound, der jedoch nie ruppig wurde, dafür aber eine Fülle von dynamischen Zeichnungen bot, die das bekannte Werk in fast neuem Licht erschienen ließ. Ein überaus launiger und kurzweiliger Konzertabend mit einem Höchstmaß an Qualität.



**Katharina Thalbach hielt es nicht auf dem Stuhl.** Foto: Regnet